

SPRACHLICHE UND MYTHOLOGISCHE PROBLEME IN PHILOSTRAT, HER. 51*

Kapitel 51 von Flavius Philostrats *Heroikos* bietet dem Interpreten wie die anderen Kapitel dieses meisterhaften Dialogs eine Fülle sprachlicher und mythologischer Probleme, die ihren Ursprung ebenso sehr in Philostrats kühner Behandlung der griechischen Sprache wie in seiner eigenwilligen Darstellung des Trojanischen Kriegs haben. Auf einige Fragen, die in meinem Kommentar zu diesem Werk¹ noch nicht genügend geklärt wurden, möchte ich hier in etwas gründlicherer Weise noch einmal eingehen.²

1. *Flucht und Tod der Polyxene in Her. 51,6*

In Paragraph 6 des Kapitels berichtet der Winzer, der auf der thrakischen Chersonesos in Diensten des Heros Protesilaos steht und die zentrale Figur des Dialogs bildet, seinem Gesprächspartner, einem phönizischen Kaufherrn, wie Polyxene nach der heimtückischen Ermordung des Achilleus im Hain des Apollon Thymbraios nicht mehr in Troja bleiben wollte, sondern sich zu den Griechen flüchtete und einige Tage in der Obhut des Agamemnon verbrachte, sich danach aber am Grab ihres Verlobten das Leben

*) Mein herzlicher Dank für eine kritische Lektüre des Manuskripts gilt Professor B. Manuwald.

1) Grossardt 2006.

2) Die Werke Philostrats sind nach folgendem Muster angeführt: die *Briefe* (= Epist.) und die *Vitae sophistarum* (= VS) sind nach der Editio minor von Kayser zitiert (Kayser 1870/1871), die *Vita Apollonii* (= VA) nach Jones 2005, der *Heroikos* (= Her.) nach de Lannoy 1977, der *Gymnastikos* (= Gym.) nach Jüthner 1909 und die *Imagines* (= Im.) nach den Wiener Herausgebern (Benndorf / Schenkl 1893). Die sonstigen griechischen Autoren sind nach dem Abkürzungsverzeichnis des Wörterbuchs von Liddell / Scott / Jones zitiert, ebenso, soweit möglich, die Inschriften; die Papyri sind zitiert nach der Checklist of Editions of Greek, Latin, Demotic and Coptic Papyri, Ostraca and Tablets, hg. von J. F. Oates / R. S. Bagnall / S. J. Clackson / A. A. O'Brien / J. D. Sosin / T. G. Wilfong / K. A. Worp, 5. Aufl. in: *BASP* Suppl. 9 (2001); aktualisiert durch J. F. Oates und J. D. Sosin, abrufbar unter <http://scip.tororium.lib.duke.edu/papyrus/texts/clist.html> (letzte Aktualisierung: 1. Juni 2011).

nahm. Dass all dies für einen aus Lemnos stammenden Autor wie Philostrat nicht reines Buchwissen war, sondern stark empfundene geographische und kultische Realität, zeigen seine wiederholten Hinweise auf den Grabhügel des Achilleus,³ an dem sich das Geschehen abgespielt haben soll und der auch in der Kaiserzeit einer der herausragenden Fixpunkte in der Troas blieb.⁴

*1.1. Die Bedeutung der Wendung ἀναχθεῖσά τε τῷ Ἀγαμέμνονι
in der Schilderung von Polyxenes Flucht*

Die erste Schwierigkeit in dieser Schilderung von Her. 51,6 ist die genaue Bedeutung des Partizips ἀναχθεῖσα in der Wendung (λέγεται ἢ Πολυξένη) αὐτομολία χρήσασθαι καὶ φυγεῖν ἐς τὸ Ἑλληνικόν, ἀναχθεῖσά τε τῷ Ἀγαμέμνονι ζῆν μὲν ἐν κομιδῇ λαμπρῶ τε καὶ σώφρονι καθάπερ ἐν πατρὸς οἰκίᾳ. Die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten unterscheiden sich dabei grundsätzlich in der Frage, wie der beigefügte Dativ τῷ Ἀγαμέμνονι zu verstehen ist, ob als Dativus auctoris oder als Objektsdativ, und zweitens in der damit zusammenhängenden Frage, ob ἀνάγω hier in der Grundbedeutung ‚in die Höhe führen‘, ‚hochheben‘ gebraucht ist oder in einer davon abgeleiteten Bedeutung.

Folgt man in der erstgenannten Frage dem ersten Interpretationsansatz und versteht τῷ Ἀγαμέμνονι als Dativus auctoris, so bestehen nun zwei Möglichkeiten der Ausdeutung von ἀνάγω, nämlich die von A. Beschorner in seiner Übersetzung vorgeschlagene Interpretation des Verbs als ‚ehren‘,⁵ also die Annahme einer abgeleiteten Wortbedeutung, und als Alternative dazu eine Interpretation der gesamten Wendung als Ritus der Supplikation und somit eine recht wörtliche Übersetzung von ἀνάγω im Sinne von ‚hochheben‘, ‚aufstehen lassen‘.

Die von Beschorner in die Diskussion eingeführte Interpretation lässt sich allerdings kaum halten, denn die metaphorische Bedeutung ‚ehren‘ ist für ἀνάγω sonst nicht bezeugt, und man könnte sich daher allenfalls auf zwei Stellen bei Euripides (HF 1331–

3) So vor allem in Philostr. VA 4,11,1 bzw. Her. 51,12 und 53,10–11.

4) Zur Frage nach der Identifikation des Hügels cf. die konträren Positionen bei Cook 1973, 173 und 186 und bei Hertel 2003, 165 f. und 170–176.

5) Beschorner 1999, 149 („weil sie von Agamemnon in Ehren gehalten wurde“).

1333: θανάοντα δ' [sc. Herakles] ... / τίμιον ἀνάξει πᾶσ' Ἀθηναίων πόλις) und Plutarch (Num. 16,7: τοὺς μὲν [sc. τῶν πολιτῶν] εἰς τιμὰς καὶ πίστει ἀνήγε) berufen. Da aber an beiden Stellen erst durch die Beifügung eines Begriffes aus der Wortfamilie von τιμή ein entsprechendes Verständnis des Satzes sichergestellt ist und ἀνάγω selbst eher noch die Bedeutung ‚erhöhen‘, ‚in die Höhe bringen‘ hat, kann man für bloßes ἀνάγω keinen Schluss auf die Bedeutung ‚ehren‘ ziehen.

Eher in Frage kommt daher ein Ritus der Supplikation, d. h. mit der Wendung ἀναχθεῖσά τε τῷ Ἀγαμέμνονι wäre bezeichnet, dass Polyxene als Bittflehende zu Agamemnon gelangte, vor ihm niederkniete, seine Knie umfasste und zum Zeichen der Akzeptanz vom König hochgehoben wurde.⁶ Klassisches Beispiel dafür ist Odysseus, der sich im 7. Buch der *Odyssee* zunächst an Arete, die Königin der Phaiaken, wendet, sich vor ihr niederlässt und ihre Knie umfasst, sich dann aber zum Herdfeuer setzt und schließlich zum Zeichen der Akzeptanz von König Alkinoos in die Höhe gehoben wird (Od. 7,167–169: αὐτὰρ ἐπεὶ τό γ' ἄκουσ' ἱερὸν μένος Ἀλκινόοιο, / χειρὸς ἔλων Ὀδυσῆα δαίφρονα ποικιλομήτην / ὤρσεν ἀπ' ἐσχαρόφιν ...).⁷

Diese Interpretation scheint grundsätzlich möglich, da ἀνάγω natürlich jederzeit in seiner Grundbedeutung verwendet werden konnte⁸ und da der Dativus auctoris bei Philostrat eine gewöhnliche Erscheinung ist.⁹ Dennoch gibt es Argumente, die gegen diese Interpretation sprechen. Denn die Formulierung wäre dann insgesamt doch recht kryptisch und würde nur gerade auf den Abschluss des Supplikationsrituals, das Hochheben, hindeuten und nicht auch auf das vorangehende Geschehen, also auf den Kniefall und auf die Bitten. Zudem scheint ἀνάγω bei der Beschreibung dieser Rituale nie Verwendung zu finden; der typische Ausdruck ist

6) Dieser letzte Punkt als essentieller Teil des Rituals identifiziert von Gould 1973, 79 und Naiden 2006, 108 f.

7) Die Geste des Alkinoos ist vorbereitet durch die Aufforderung des Ratgebers Echeneos in Od. 7,162 f. (ἀλλ' ἄγε δὴ ξείνον μὲν ἐπὶ θρόνου ἀργυροῆλου / ἔσσον ἀναστήσας).

8) Das vielleicht deutlichste Beispiel der Verwendung von ἀνάγω für die Hebung menschlicher Körper ist Plu. De laude ipsius 5, 541b (ἀν δὲ πυκτεύοντες ἢ μαχόμενοι διεγείρωσι καὶ ἀνάγωσι ἐαυτούς, ἐπαινοῦμεν).

9) Cf. beispielsweise die gleich folgende Wendung in Her. 51,7 (οὐδὲ Νηρηίδων τινὰ ὀφθῆναι τῷ στρατῷ).

vielmehr – wenn nicht irgendeine Umschreibung erfolgt¹⁰ oder der Akt des Hochhebens überhaupt nur sprachlich impliziert ist¹¹ – das Verb ἀνίστημι.¹²

Da also beide Interpretationswege, die τῷ Ἀγαμέμνονι als Dativus auctoris verstehen, in der Aporie enden, empfiehlt sich die alternative Möglichkeit, die Wendung als Dativobjekt zu sehen. Der Dativ τῷ Ἀγαμέμνονι wäre damit ein Dativ der Zielrichtung und würde die Person bezeichnen, zu der jemand gebracht wird.¹³ ἀνάγω hätte hier also die Bedeutung ‚hinführen zu‘, ‚vorführen‘, und diese Bedeutung ist gut in der griechischen Sprache belegt und entspricht auch ganz dem üblichen Sprachgebrauch Philostrats.¹⁴

Ausgangspunkt für diesen Sprachgebrauch war offenbar die bereits archaische Verwendung von ἀνάγω im Sinne von ‚hinbringen‘, wofür schon bei Homer mehrere Beispiele vorliegen (Il. 8,203; Il. 9,338; Od. 3,272: τὴν δ' [sc. Klytaimestra] ἐθέλων [sc. Aigisthos] ἐθέλουσαν ἀνήγαγεν ὄνδε δόμονδε). Aus dieser grundlegenden Bedeutung wurde seit klassischer Zeit die Spezialbedeutung ‚vorführen‘ herausentwickelt, die insbesondere auf die Vorführung von Gefangenen vor ihre Richter oder sonstige Beamte und Würdenträger angewendet wurde. Noch ohne Nennung der Person, vor die der Gefangene geführt wird, ist der Beleg bei X. HG 3,3,11 (ὡς δ' ἀνήχθη ὁ Κινάδων καὶ ἠλέγχετο, καὶ ὠμολογεῖ πάντα . . .). Seit hellenistischer Zeit treten aber neben diese einfache Verwendungswei-

10) So in E. Andr. 717 (Peleus zu Andromache: ἔπαυρε σαυτήν) oder in A. R. 4,94 (Jason hebt die flehende Medea in die Höhe: ἦκ' ἀναειρόμενος).

11) So etwa in Hom. Od. 14,280 (ἐξ δίφρον δέ μ' [sc. den falschen Kreter aus den Trugreden der *Odysee*] ἔσας ἄγεν [ein angeblicher ägyptischer König] οἴκαδε δάκρυ χέοντα) oder in E. Supp. 359–361.

12) Cf. neben der bereits genannten Stelle Hom. Od. 7,163 noch Hom. Il. 24,515; S. OC 276; Hdt. 5,71,2; Thuc. 1,137,1, 3,28,2 und 3,75,5; Aeschin. 1,61 (2x); D. H. Ant. 4,66,2; X. Eph. 2,10,2 und Hld. 2,14,1 und 5,26,4 (ebenfalls hierher ziehen lässt sich S. OT 142–150, wo zweimal das Simplex ἴσθημι verwendet ist [V. 142 f.: ἀλλ' ὡς τάχιστα, παῖδες, ὑμεῖς μὲν βάρθρων / ἴστασθε; V. 147: ὦ παῖδες, ἰστώμεσθα]).

13) So die Interpretation in der Mehrzahl der neuzeitlichen Übersetzungen (Boissonade 1806, 227: „adductaque ad Agamemnonem“; Jakobs 1828, 123: „zu Agamemnon geführt“; Westermann 1849, 310: „ad Agamemnonem adducta“; Rossi 1997, 167: „assegnata ad Agamennone“; Maclean / Aitken, 2001, 151: „brought to Agamemnon“).

14) Leider fehlt bei Schmid 1896 eine Behandlung von ἀνάγω, da der Eintrag zu ἀνάγω auf S. 132 in Wahrheit dem Verb ἀπάγω gewidmet ist. Die folgende Darstellung beruht daher auf einer Recherche in der Datenbank des Thesaurus Linguae Graecae.

se¹⁵ Beispiele, in denen die Person mit Hilfe einer präpositionalen Konstruktion hinzugesetzt ist, so Beispiele mit ἐπί mit Akkusativ¹⁶ wie auch solche mit πρὸς mit Akkusativ¹⁷ und solche mit εἰς mit Akkusativ.¹⁸ Seit der Kaiserzeit findet sich schließlich auch die Konstruktion mit einfachem Dativobjekt.¹⁹

Was nun Philostrat angeht, so gebraucht er das Verb einige Male in der Grundbedeutung ‚in die Höhe führen‘²⁰ und in weiteren gut etablierten Bedeutungen wie ‚ins Landesinnere führen‘ bzw. ‚deportieren‘,²¹ ‚in See stechen‘²² und ‚in Beziehung setzen zu‘,²³ setzt es aber eben auch mit Vorliebe in der Bedeutung ‚abführen‘, ‚vorführen‘ ein. Dabei kann das bloße Verb ohne Verbindung mit einer Zielangabe verwendet sein,²⁴ aber noch häufiger ist die Konstruktion mit dem Dativ des Ziels.²⁵ Diese Häufung von Beispielen mit einem Dativ der Person ist ein deutlicher Fingerzeig, dass auch die Wendung ἀναχθεῖσά τε τῷ Ἀγαμέμνονι in Her. 51,6 so zu verstehen ist. Man muss die Situation mithin so ausdeuten, dass Polyxene aus Troja entweicht und sich ins Griechenlager flüchtet (αὐτομολία χρῆσασθαι καὶ φυγεῖν ἐς τὸ Ἑλληνικόν), dort von den einfachen Soldaten festgehalten und zu Agamemnon ge-

15) So auch noch (soweit aus dem verstümmelten Papyrus erkennbar) PSI IV 348,7 (3. Jh. v. Chr.) und danach SB I 5675,12 (2. Jh. v. Chr.) und P.Ryl. II 68,18 (1. Jh. v. Chr.; wie das erstgenannte Beispiel im Partizip Aorist Passiv).

16) P.Rev. 12,3 (3. Jh. v. Chr.); P.Lille 33,8 [= P.Enteux. 82,8] (3. Jh. v. Chr.); OGI 483,186–187 (die Inschrift stammt aus Pergamon und datiert aus dem früheren 2. Jh. n. Chr., zitiert aber einen Gesetzestext aus hellenistischer Zeit: ὁ ἀναγαγὼν ἢ ἀνερέγκας ἐπὶ τοὺς ἀστυνόμους τὸν ληφθέντα); P.Tebt. I 43,19 (2. Jh. v. Chr.); SB I 3924,23 (19 n. Chr.).

17) Plb. 8,20,7 ([Bolis] ὑποχείριος ἐγένετο τοῖς ἐχθροῖς καὶ παραχρήμα μετὰ τῶν φίλων ἀνήγετο πρὸς τὸν Ἀντίοχον); Plb. 8,24,5.

18) SIG³ 799,22–24 (um 40 n. Chr.: τὸν δὲ κακουργοῦντ[α] . . . ἀναχθέντα εἰς τὸν δῆμον).

19) Act. Ap. 12,4 (Herodes lässt Petrus festnehmen mit der Absicht, ihn dem Volksgericht vorzuführen: βουλόμενος μετὰ τὸ πάσχα ἀναγαγεῖν αὐτὸν τῷ λαῷ); Flavius Josephus, AJ 12,390.

20) Epist. 10; VA 1,25,3; Im. 1,27,3; VS 2,20,3 (nie im Kontext einer Hikesie, sodass die Stellen nicht als Belege für die obige Interpretationsmöglichkeit herangezogen werden sollten).

21) VA 1,23,2 (mit Dativus auctoris); VA 1,24,2.

22) VA 4,9; VA 8,15,1; VS 1,20,2 (jeweils im Medium oder Passiv).

23) VS 2,16.

24) VA 4,36,3; VA 7,10,1.

25) VA 2,33,1; VA 7,17,1 (κελεύει μὲν γὰρ [sc. Aelian] ξυλληφθέντα αὐτὸν [sc. Apollonios] ἀναχθῆναι οἱ [sc. dem Kaiser]); VA 8,7,37; Her. 56,6.

bracht wird (ἀναχθεῖσά τε τῷ Ἀγαμέμνονι), von diesem aber nach einer Befragung aufgenommen wird und sich nun unbehelligt in dessen Nähe aufhalten kann (ζῆν μὲν ἐν κοιτιδῇ λαμπρῶ ... οἰκίᾳ). Die von mir in meinem Kommentar vorgeschlagene Übersetzung von ἀναχθεῖσά τε τῷ Ἀγαμέμνονι (S. 233: „wurde sie zu Agamemnon geführt“) könnte also, wenn man so will, noch etwas präzisiert werden im Sinne der Übergebung an eine Person, die weitere formelle Schritte wie etwa eine Befragung unternehmen wird („wurde sie Agamemnon vorgeführt“).

1.2. *Der Aufenthalt Polyxenes bei Agamemnon und die Tradition der Junktur λαμπρός τε καὶ σῶφρων*

Die zuletzt besprochene Passage bietet unter anderem auch deswegen besondere Interpretationsprobleme, weil Philostrate mit diesem Motiv der zum Feind überlaufenden Polyxene mythologisches Neuland betritt. Die traditionelle Version hält nämlich immer daran fest, dass Polyxene bis zuletzt im Hause ihrer Eltern bleibt und erst nach der Eroberung der Stadt zusammen mit den übrigen noch lebenden Troern gefangen genommen und zuletzt dem Achilleus auf dessen Verlangen an seinem Grab geopfert wird, wobei meistens Achilleus' Sohn Neoptolemos als Vollstrecker der Tat genannt ist.²⁶ Es fehlt somit eine ausführlichere Parallelversion, die es uns erlauben würde, die lakonische Formulierung Philostrats im Einzelnen zu überprüfen.²⁷

Dasselbe wie für das Motiv der Flucht gilt nun auch für das Motiv des Aufenthalts von Polyxene bei Agamemnon. Auch dies ist in der mythologischen Tradition singulär. Schon diese Sonderstellung legt also die Annahme nahe, dass Philostrate dieses Motiv einer überraschend freundlichen Aufnahme frei erfand und sich dazu ähnlicher Motive im Verhältnis zwischen Agamemnon und Polyxenes Schwester Cassandra bediente, die er in Aischylos' Meisterdrama *Agamemnon* vorgefunden hatte.²⁸

26) Cf. beispielsweise die *Kyprien*, Frg. 34 Bern. (eine eher für sich stehende Variante), die *Iliupersis* (bzw. Procl. Chr. p. 89,22–23 Bern.), Ibyc. PMGF 307, E. Hec. 518–582 und Tr. 622–631 sowie Apollod. Epit. 5,23.

27) Immerhin findet der Abschluss der Erzählung, das Motiv von Polyxenes Selbstmord am Grab des Achilleus, eine Parallele in Philostr. VA 4,16,4.

28) Cf. insbesondere die Schilderung, wie der heimgekehrte Agamemnon seiner Frau Klytimestra die Anweisung erteilt, die mitgeführte Cassandra gut zu

Interessant ist aber auch die Kombination der Epitheta, mit denen nach Philostrats Darstellung die Lagerhütte des Agamemnon umschrieben ist. Denn Polyxene soll nach dieser Schilderung in einer glänzenden und verständigen Atmosphäre wie im Haus eines Vaters gelebt haben (Her. 51,6: ζῆν μὲν ἐν κοιμητῇ λαμπρῷ τε καὶ σώφρονι καθάπερ ἐν πατρὸς οἰκίᾳ). Die Wendung ἐν ... οἰκίᾳ ist hier offenbar metonymisch gebraucht und steht nicht für das Haus selber, sondern für seine Bewohner oder Besitzer und für deren Lebensstil. Wirklich klären kann man die Passage aber erst durch den Hinweis, dass die Kombination von λαμπρός und σώφρων in der Kaiserzeit eine gängige idiomatische Ausdrucksform war.

Das älteste Beispiel findet sich bei Dionysios von Halikarnassos in einer Rede des römischen Senators Appius Claudius, der den von der Verbannung bedrohten Coriolan verteidigt (Ant. 7,53,2: ὃν αὐτοὶ καὶ τὰ πολέμια λαμπρότατον ἠγεῖσθε εἶναι καὶ τὸν βίον σωφρονέστατον τὰ τε πολιτικὰ πράττειν οὐθενὸς χείρονα). Die Stelle zeigt deutlich, dass die beiden Attribute – gerade in der Kombination miteinander – zur Bezeichnung eines bestimmten Verhaltens dienen und ein polares Menschenideal umschreiben, wonach ein hervorgehobener Rang in der Gesellschaft durch besonderes Verantwortungsbewusstsein und besondere Verständigkeit ergänzt werden soll. Noch etwas deutlicher wird dies durch den zweiten Beleg für die Junktur, der sich in Nikolaos' von Damaskus autobiographischer Schrift Περὶ τοῦ ἰδίου βίου findet, in welcher der Historiker, wohl am Anfang des Werks, seine Eltern charakterisiert und wieder dasselbe Vokabular – wenn auch die Substantive und nicht die den Substantiven zugrunde liegenden Adjektive – verwendet (Nic. Dam. FGrHist 90 F 131 = Suda α 2705 Adler: οἱ διαφανεῖς ἦσαν ἐν Δαμασκῷ κατὰ τε σωφροσύνην καὶ ἄλλην λαμπρότητα. πλοῦτῳ τε γὰρ πολλῷ διαφέροντες ἤκιστα ἐπ' αὐτῷ ἐμεγαλύνοντο). Die Verbindung der beiden Attribute dürfte in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit aber auch über diese beiden Belege hinaus recht verbreitet gewesen sein, wie verschiedene freiere Kombinationen der beiden Wortfamilien nahe legen.²⁹ Dennoch

behandeln (Ag. 950–952: τὴν ξένην δὲ πρηνεμῶς / τήνδ' εἰσκόμιζε τὸν κρατοῦντα μαλθακῶς / θεὸς πρόσωθεν εὐμενῶς προσδέρκεται).

29) D. Chr. 28,12 (Kombination der Wendung λαμπρὸν γένος mit σωφροσύνη und weiteren Begriffen zur Bezeichnung moralischer Tugenden); Ps.-Luc. Dem. Enc. 14 (Reihung von λαμπρός und σώφρων mit σοφδρός); Hdn. 1,2,2 (Behandlung

ist die Junktur bei Philostrat auf diesen einen Beleg im *Heroikos* beschränkt. Es handelt sich also sicher um die bewusste Wahl einer gehobenen Ausdrucksform, mit welcher der kaiserzeitliche Autor dieser Passage besonderes Relief verleihen wollte. Die sprachliche Gestalt der Stelle stützt somit die oben formulierte These, dass die dargestellte Mythenvariante Philostrats eigene Erfindung war und einen ambitionierten Gegenentwurf bilden sollte zu Agamemnons Fürsorge für Cassandra, welche einst Aischylos zum Gegenstand seines Dramas gemacht hatte.³⁰ Jedenfalls wird es auch Polyxene in der Obhut des Agamemnon trotz solchem verheißungsvollen Beginn zuletzt nicht besser ergehen als ihrer älteren Schwester.

*1.3. Polyxenes Klage am Grab des Achilleus und
die Frage nach dem korrekten Verständnis des Ausdrucks
πολλὰ εἰπούσαν ἔλεεινὰ καὶ γαμικὰ*

Schon drei Tage nach dem Tod des Achilleus und nach ihrer Flucht aus der Vaterstadt verlässt Polyxene das Griechenlager wieder, um sich selbst am Grab des Helden das Leben zu nehmen (Her. 51,6: τριταίου δὲ ἤδη κειμένου τοῦ νεκροῦ δραμεῖν ἐπὶ τὸ σῆμα ἐν νυκτὶ ξίφει τε αὐτὴν ἐπικλίνει πολλὰ εἰπούσαν ἔλεεινὰ καὶ γαμικὰ). Verständnisschwierigkeiten bereitet hier vor allem die Schilderung von Polyxenes Klagen am Grab, d. h. es stellt sich die Frage nach der Bedeutung von ἔλεεινός und die nach dem logischen Verhältnis zwischen ἔλεεινός und γαμικός.

Hinsichtlich der Bedeutung von ἔλεεινός kommen zwei Alternativen in Frage, die Bedeutung ‚mitleiderregend‘³¹ und die Bedeutung ‚mitleidvoll‘.³² Die erstgenannte Alternative würde bedeuten, dass die Klagen der Polyxene bei unbeteiligten Perso-

der beiden Attribute als Gegensätze); Hld. 1,12,2 (Knemon glaubt, einen Liebhaber seiner Stiefmutter dingfest machen zu können: ,ποῦ ποτε ὁ ἀλιτήριος ἔβρων, ὁ λαμπρὸς τῆς πάντα σωφορσύνης ἐρώμενος;‘).

30) Ausführliche Würdigungen von Aischylos' Dramenkunst finden sich bei Philostrat in VA 6,11,10–11 und VS 1,9,1.

31) Dies die Standardbedeutung des Adjektivs, wie sie beispielsweise bei Hom. Il. 23,110; Ar. Ach. 413 und D. 21,186 vorliegt.

32) So die (substantivierte) Verwendung bei Pl. Phd. 59a2 (die Junktur ἔλεεινὸν δάκρυον in Hom. Od. 8,531; Hom. Od. 16,219 und Men. Sam. 371, die das Wörterbuch von LSJ dieser Bedeutung zuordnet, gehört eher in die obige Gruppe).

nen bzw. nach der Auffassung des referierenden Winzers Mitleid hervorrufen. Die zweite Alternative würde ausdrücken, dass Polyxene Worte des Mitleids über den vor kurzem ermordeten Achilleus äußert.³³ Eine Durchsicht des Corpus Philostrats ergibt nun, dass Philostrat ausnahmslos die erste Wortbedeutung verwendet, und zwar sowohl für das Adjektiv ἐλεεινός³⁴ wie auch für die adverbial gebrauchte Form ἐλεεινόν³⁵ und für das eigentliche Adverb ἐλεεινῶς.³⁶ Besonders bezeichnend für unsere Frage ist VA 1,23,1 (secundo), wo praktisch dasselbe Vokabular Verwendung findet wie in Her. 51,6 (μή ... πολλὰ ἐλεεινὰ ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ εἶπωμεν).

Wenn somit die Äußerungen der Polyxene als mitleiderregend charakterisiert sind, so stellt sich als zweites die Frage, in welchem Verhältnis die beiden (substantivierten) Adjektive ἐλεεινά und γαμικά in Her. 51,6 zueinander stehen, ob es sich also um ein Verhältnis der Beiordnung oder um eines der Unterordnung handelt, und wie die ganze Konstruktion dann an das vorangehende πολλά angebunden ist.

Dazu ist zunächst zu sagen, dass Philostrat gerne nach verbreitetem stilistischem Usus³⁷ die Wendung πολλά καί mit abgeschlossenem Adjektiv verwendet, und dies jeweils im Sinne der Unterordnung des Indefinitpronomens πολλά unter das folgende Adjektiv und nicht in dem der gleichgewichteten Beiordnung (πολλά καὶ καλά – ‚viel Schönes‘, nicht ‚Vieles und Schönes‘).³⁸ Dies gilt sowohl im Falle der Substantivierung der beiden Nomina wie auch in dem ihrer Unterordnung unter ein folgendes Substantiv

33) So wohl verstanden von Beschorner 1999, 149 („unter vielen Worten des Mitleids und der Hochzeit“); ebenfalls recht vage Maclean / Aitken 2001, 151 („speaking many words of pity and marriage“); doppeldeutig Rossi 1997, 167 („levando lamenti pietosi, lamenti di una sposa“).

34) VA 1,23,1 (primo); Her. 21,6; Her. 35,10; Im. 1,4,3; Im. 1,18,3; Im. 2,9,2; VS 2,25,2.

35) VA 2,11,4; VA 5,42,2; Im. 2,30,2.

36) Im. 2,9,6.

37) Dies gilt genauso für das Lateinische wie für das Griechische; cf. Kühner / Stegmann 1914, 240 f., unter Hinweis auf Stellen wie Cic. Verr. II 5,119 (*multa et graves dolores*), Mur. 20 und Manil. 64.

38) Cf. Kühner / Gerth 1904, 252 und Schwyzer 1950, 181, unter Hinweis auf Stellen wie Hom. Il. 6,452; X. An. 4,6,27 (κόμας πολλῶν καὶ ἀγαθῶν γέμουσας); X. An. 5,6,4; X. Mem. 4,2,35 (πολλά καὶ χαλεπὰ συμβαίνειν); Pl. Smp. 175e2 und Pl. R. 416e8.

(VS 1,25,3: διελέχθη πολλά καὶ θαυμάσια³⁹; VS 2,11,1: πολλοὺς δὲ ἐπαίδευσε καὶ θαυμασίους ἄνδρας⁴⁰).

Was nun den hier interessierenden Fall der Kombination von πολλά mit zwei weiteren Adjektiven angeht,⁴¹ so können die beiden Adjektive synonym sein (VA 3,38,2: δώσειν τῷ παιδί πολλά ἐσθλά καὶ ἀγαθὰ; Her. 16,5: πολλά τοῖς Θεταλοῖς ἐπισημαίνει φιλάνθρωπά τε καὶ εὐμενῆ) oder Gegensätze markieren, die sich gegenseitig ausschließen (Im. 2,9,4: πολλά δὲ Ἀσσύρία τε καὶ Λύδια Κῦρος ἀνδρὶ ἀγαθῷ δῶρα ἀπάγει). Im vorliegenden Falle der Kombination von ἐλεεινός und γαμικός ist nun weder das eine noch das andere der Fall: Die Ausdrücke sind sicher nicht synonym und sie stehen auch nicht auf einer semantischen Ebene, sodass sie ein Oppositionspaar bilden könnten wie die beiden Länderadjektive ‚assyrisch‘ und ‚lydisch‘. Es verhält sich vielmehr so, dass γαμικός (‚die Hochzeit betreffend‘)⁴² bzw. das substantivierte γαμικά von Her. 51,6 eine semantische Größe darstellt, die – nach der oben gegebenen Interpretation von ἐλεεινός – sowohl mitmitleiderregend sein kann wie auch nicht mitmitleiderregend. Mit anderen Worten, ἐλεεινός dient hier sicher zur weiteren Qualifikation von γαμικός. In der Wendung ἐλεεινὰ καὶ γαμικά hat somit das Bindewort καὶ dieselbe Funktion, wie es sie in einer Wendung πολλά καὶ γαμικά hätte, wirkt also unterordnend, nicht beiordnend.⁴³ Dies ist nun gewiss eine sprachliche Kühnheit, die sich nur dadurch erklärt, dass eben zum einen in Her. 51,6 πολλά durchaus nicht fehlt, sondern zusammen mit ἐλεεινὰ ein eigenes Syntagma bildet, das dem Bindewort καὶ vorausgeht, und dass zum anderen unsere komplizierte Wendung schon durch die einfachere Wendung von VA 1,23,1 (πολλά ἐλεεινὰ . . . εἴπωμεν) vorbereitet war. Vergleichsbeispiele für diese komplizierte Wendung, in der sowohl

39) Weitere markante Beispiele bei Philostrat sind etwa VA 5,37,1 (πολλά καὶ ἀνόητα), Her. 31,5 (πολλά καὶ ἄτοπα ἐπισημαίνειν) und VS 2,19 (πολλά καὶ ἀνελεύθερα ὑπὲρ χρημάτων πράξαντας).

40) Weitere deutliche Beispiele sind VA 1,20,1 (πολλά οὕτω καὶ θήλεα εἶρας ὀνόματα – ‚viele weibliche Substantive aneinanderreihend‘), VA 4,13,3 (δίδου γίγνεσθαι πολλοὺς τε καὶ σοφοὺς ἄνδρας) und VA 6,39,1 (πολλοὺς τρέφειν καὶ ἀργοὺς οἰκέτας).

41) Kühner / Gerth 1904, 252 verweisen dafür auf X. An. 3,2,23 (πολλάς τε καὶ εὐδαίμονας καὶ μεγάλας πόλεις), X. Cyr. 4,2,28 und Pl. R. 615d1.

42) Bei Philostrat nur noch in VA 3,1,1; Gym. 27 und Im. 1,17,3.

43) Cf. das obengenannte Beispiel VS 1,25,3 (διελέχθη πολλά καὶ θαυμάσια).

das Indefinitpronomen *πολλά* wie auch das erste Adjektiv dem zweiten untergeordnet sind, sind dementsprechend schwer zu finden. Am nächsten kommt unserer Wendung daher wohl noch der Ausdruck von VA 1,1,3 (*πολλά γὰρ θεῖά τε καὶ ἀπόρρητα ἤκουον* [sc. die Jünger des Pythagoras]), wo die Adjektive *θεῖος* und *ἀπόρρητος* zwar beide substantiviert sind und semantisch einander so nahe stehen, dass sie als beigeordnete Synonyme gelten können, wo aber *ἀπόρρητα* doch ein so gebräuchlicher Ausdruck für ‚Geheimnisse‘ ist, dass man mit ebenso guter Begründung auch von einer Unterordnung von *θεῖος* unter *ἀπόρρητος* ausgehen kann.⁴⁴ Eine Musterübersetzung für unsere Passage von Her. 51,6 wäre also: ‚nachdem sie viel Mitleiderregendes in Bezug auf ihre Hochzeit gesagt hatte‘.

2. Die Klage der Nereiden um Achilleus in Her. 51,7

Wenn somit die Schilderung von Polyxenes Flucht und Tod eine Kombination sprachlicher und mythologischer Schwierigkeiten bietet, so verhält es sich nicht wesentlich anders in der folgenden Erzählung von der Klage der Nereiden. Allerdings dürfte hier auch die kultische Realität der Troas etwas stärker hineinspielen, als es im Abschnitt über Polyxene der Fall gewesen war.

Hauptsächlicher Referenzpunkt in dieser Schilderung des Winzers ist die Darstellung, die Homer in der zweiten Nekyia gegeben hatte (Her. 51,7: *ἃ δὲ τῷ Ὀμήρῳ ἐν δευτέρᾳ ψυχοστασίᾳ εἴρηται, εἰ δὴ Ὀμήρου ἐκεῖνα, ὡς ἀποθανόντα Ἀχιλλεῖα Μοῦσαι μὲν ᾠδαῖς ἐθρήνησαν, Νηρηίδες δὲ πληγαῖς τῶν στέρνων, οὐ παρὰ πολὺ φησι* [sc. Protesilaos] *κεκομπάσθαι*).⁴⁵ Die Ankunft der Musen und Nereiden, die dort so detailreich geschildert ist (Od. 24,47–62), wird nun aber vom Winzer nicht rundheraus bestritten,

44) Die Übersetzer verfahren dementsprechend unterschiedlich: Conybeare 1912, I 5 und Mumprecht 1983, 11 übersetzen beiordnend („For many were the divine and ineffable secrets which they had heard ...“ bzw. „denn sie hörten viel Göttliches und Unausprechliches“), Jones 2005, I 35 entscheidet sich dagegen für Unterordnung („having heard many sacred secrets“).

45) Der von Philostrat in Her. 51,7 gebrauchte Ausdruck *ψυχοστασία* bezeichnet hier keine Seelenwägung, sondern steht synonym für *νεκύια*; cf. den analogen Sprachgebrauch in VA 8,7,48, wo die erste Nekyia der *Odysee* damit bezeichnet ist.

sondern eher rationalisiert:⁴⁶ Nicht die Musen und Nereiden selbst seien erschienen, sondern eine gewaltige Flutwelle habe sich dem Land genähert, habe aber keine Zerstörung bewirkt, und so sei es zuletzt klar geworden, dass die Welle die Nereiden mit sich führte, was später den homerischen Mythos hervorgerufen habe (Her. 51,7:⁴⁷ Μούσας μὲν γὰρ οὔτε ἀφικέσθαι οὔτε ἕσαι, οὐδὲ Νηρηίδων τινὰ ὀφθῆναι τῷ στρατῷ καίτοι γινωσκομένης ὅτι ἤκουσι, θαυμαστά δὲ ζυμβῆναι ἕτερα καὶ οὐ πόρρω τῶν Ὀμήρῳ εἰρωμένων. ἐκ γὰρ τοῦ κόλπου τοῦ Μέλανος ἢ θάλασσα ἀνοιδήσασα ...).

2.1. Die Parallele in Philostr. VA 4,16,4 und die Verehrung der Nereiden in Griechenland und seinen Kolonien

Die soeben zitierte Darstellung, die sich auf die Ereignisse in der Schlussphase des Trojanischen Kriegs bezieht, entspricht nun in gewisser Weise der Aussage, die der von Apollonios von Tyana aus seinem Grab hervorgerufene Geist des Achilleus in VA 4,16,4 tätigt. Auch Achilleus zieht die homerische Version in Zweifel und leugnet den mythischen Bericht, bestätigt aber immerhin, dass die Nereiden regelmäßig die Küste vor Ilion besuchen (Μουσῶν δὲ θρήνοι καὶ Νηρηίδων, οὓς ἐπ' ἐμοὶ γενέσθαι φασί, Μοῦσαι μὲν οὐδ' ἀφικοντό ποτε ἐνταῦθα, Νηρηίδες δὲ ἔτι φοιτῶσι).⁴⁸

Diese merkwürdige Unterscheidung, die Achilleus hier zwischen den Musen und den Nereiden vornimmt, lässt sich nun nicht einfach durch die übliche antihomerische Polemik der kaiserzeit-

46) Philostrat unterscheidet sich damit also von der radikalen Position Aristarchs, der den mit der zweiten Nekyia verbundenen Problemen dadurch beikommen wollte, dass er die Passage zur Gänze athetierte (M- und V-Scholien zu Hom. Od. 24,1, II p. 724,12–725,17 Dind.; cf. Petzl 1969, 44–66 und Erbse 1972, 169f.). Dass unser Autor von diesen Heilungsversuchen wusste, verrät er eben mit der Formulierung εἰ δὴ Ὀμήρου ἐκεῖνα.

47) Die direkte Fortsetzung des obigen Zitats, das bis οὐ παρὰ πολὺ φησι κεκομπάσθαι reichte.

48) οὐδ' ... ποτε kann hier nur gleichbedeutend sein mit οὐ ... ποτε („auch nicht einmal“), da sonst der μὲν-δέ-Gegensatz seine Funktion verliert; die Übersetzung des Satzes durch Mumprecht 1983, 381 („so kann ich dir versichern, daß die Musen hierherkamen und daß die Nereiden auch jetzt noch oft hier erscheinen“) ist daher sicher falsch; richtig dagegen Conybeare 1912, I 381 („the Muses, I may tell you, never once came here at all, though the Nereids still resort to the spot“) und Jones 2005, I 353 („why, the Muses never once came here, though the Nereids still visit“).

lichen Prosaautoren erklären. Denn wenn dies an unserer Stelle Philostrats primäres Anliegen gewesen wäre, dann hätte er sicher die Musen und die Nereiden gleichermaßen in Frage gestellt. Daher dürfte hier eher ein Argument pro domo vorliegen. Die *Vita Apollonii* bezieht sich in 4,16 nämlich allem Anschein nach auf die traditionelle Legende, wonach Homer sein Handwerk und seine poetischen Stoffe eben von den Musen lernte, als er einmal als Schafhirte zum Grab des Achilleus vor Ilion gelangte, den Heros aus seinem Grab hervorrief, aber durch den Anblick von Achilleus' glänzenden Waffen geblendet wurde und zum Ersatz für sein Augenlicht von Thetis und von den Musen die Gabe der Dichtkunst erhielt.⁴⁹ Philostrat versucht nun offensichtlich, wenn auch kaum im vollen Ernst, diese Schilderung durch seine eigene Darstellung zu ‚ersetzen‘, in der nicht Homer das Grab des Achilleus besucht, sondern eben der kaiserzeitliche Wundertäter Apollonios, und wo es nicht die Musen sind, die die wahre Geschichte vom Verlauf des Trojanischen Kriegs den Menschen zukommen lassen, sondern Achilleus höchstpersönlich.⁵⁰ Wenn Achilleus in VA 4,16,4 also Gründe hatte, gegen die Präsenz der Musen an seinem Grab zu polemisieren, so hatte er nicht gleich viel Grund, gegen die Präsenz der Nereiden zu argumentieren, und gewährt ihnen nun immerhin noch das Privileg regelmäßiger Besuche an seinem Grab. Ganz geht diese Gleichung freilich nicht auf, da, wie gesagt, auch Thetis in der traditionellen Homerlegende eine bestimmte Rolle spielt. Diese vergleichsweise ‚schonende‘ Behandlung der Nereiden sollte daher Gründe haben, und es drängt sich somit die Vermutung auf, dass es in der Kaiserzeit in Ilion einen Kult der Nereiden gab und damit die Vorstellung, dass die Nereiden regelmäßig die Küste vor Ilion und damit das dort befindliche Grab des Achilleus besuchten. Dieser Kult ist zwar sonst nicht bezeugt, aber es gibt doch eine ganze Reihe von Parallelfällen, sodass es im Grunde nicht verwundern könnte, wenn es auch in Ilion einen solchen Kult der Nereus-Töchter gegeben hätte.

49) So geschildert in den einander ergänzenden Berichten der *Vita Romana* (V p. 252,45–51 Allen: ... ὀφθέντος δ' αὐτῷ τοῦ Ἀχιλλέως τυφλωθῆναι τὸν Ὀμηρον ὑπὸ τῆς τῶν ὄπλων ἀύγης, ἐλεηθέντα δ' ὑπὸ Θέτιδος καὶ Μουσῶν τιμηθῆναι πρὸς αὐτῶν τῇ ποιητικῇ) und der *Scholia in Platonis Phaedrum* des Hermeias von Alexandria (Phdr. 243a, p. 75,2–7 Couvreur).

50) Cf. die Analyse der beiden Erzählungen bei Grossardt 2009.

Dass die Nereiden in der Vorstellungswelt der Griechen in der Tat eine wichtige Gruppe von Gottheiten waren, zeigt nämlich eine längere Reihe literarischer Testimonia, in denen immer wieder davon die Rede ist, dass die Nereiden insbesondere vor einer Überfahrt über das Meer, aber auch in sonstigen schwierigen Lebenssituationen um ihren Beistand angefleht wurden.⁵¹ Realer Hintergrund dieser Vorstellung waren mehrere Kultplätze der Nereiden. So soll Thetis einen eigenen Tempel, das Thetideion, in Phthia in Thessalien gehabt haben⁵² und zusammen mit den anderen Nereiden in der Nähe des thessalischen Küstenortes Sepias verehrt worden sein.⁵³ Weitere Kultstätten fanden sich auf Kerkyra,⁵⁴ auf Leukas,⁵⁵ auf Lesbos⁵⁶ und an verschiedenen Orten der südlichen Peloponnes im Einflussbereich Spartas.⁵⁷ Sehr erhellend ist eine Äußerung des Pausanias, der einmal anlässlich der Schilderung des Poseidon-Tempels auf dem Isthmos von Korinth mit seinen verschiedenen Götterfiguren die Bemerkung fallen lässt, dass die Nereiden vielerorts in Küstennähe verehrt würden, und zwar zusam-

51) E. IT 273 f. und Hel. 1584–1587; S. Phil. 1469–1471; Ar. Th. 322–326; Orph. H. 24; AP 6,349; Arr. An. 1,11,6, Ind. 18,11 und Cyn. 35,2.

52) Pherkydes von Athen, FGrHist 3 F 1a (= Frg. 1 Fowler = Scholien zu Pi. N. 4,50, III p. 78,1–5 Drachm.); Pi. N. 4,50 f. (Θέτις δὲ κρατεῖ / Φθίῃ), Hellanikos von Lesbos, FGrHist 4 F 136 (= Frg. 136 Fowler = St. Byz. θ 38 Bill.); E. Andr. 16–20; Plb. 18,20,6 und Str. 9,5,6, wobei unsere Quellen in einer Reihe von Fällen das Thetideion sogar als eigene Stadt betrachten.

53) Hdt. 7,191,2. Der Kultplatz wurde mythologisch damit erklärt, dass Peleus und Thetis dort in einer nahegelegenen Höhle ihre erste Liebesnacht verbracht hätten (E. TrGF 5 F 1093 [= Tz. zu Lyc. Alex. 175, II p. 85,3–6 Scheer; cf. außerdem den Kommentar zu V. 178, II p. 89,15–17 Scheer]; Scholien zu E. Andr. 1265, II p. 322,1–3 Schwartz; Scholien zu A. R. 1,582, p. 50,19–20 Wendel; EM s.v. Σηπιάς, p. 711,20–22 [col. 2005 sq. Gaisford]; Ov. Met. 11,221–265) und sich auch danach wieder dort getroffen hätten (E. Andr. 1265–1269); cf. Borgeaud 1995 und Aston 2009, 85 f. und 103, mit Hinweisen zu den religionsgeschichtlichen und mythologischen Hintergründen und zur Frage der Lokalisierung.

54) Timae. FGrHist 566 F 88 (= Scholien zu A. R. 4,1217–1219b, p. 311,14–19 Wendel: Altäre für die Nereiden und die Nymphen).

55) IG IX I² fasc. IV 1238 (Weihinschrift für Thetis).

56) Plu. Conv. sept. sap. 20, 163b (Kultort für Poseidon, Amphitrite und die anderen Nereiden).

57) Paus. 3,14,4–5 (Heiligtum der Thetis in Sparta mit einer verborgen gehaltenen Holzstatue der Göttin); Paus. 3,22,2 (Heiligtum der Aphrodite in Gythion mit einem Standbild der Thetis); Paus. 3,26,7 (Heiligtum der Nereiden in Kardamyle, wo die Göttinnen hingekommen seien, als Neoptolemos von dort nach Sparta aufbrach).

men mit Achilleus (Paus. 2,1,8: ταύταις καὶ ἐτέρωθι τῆς Ἑλλάδος βωμοὺς οἶδα ὄντας, τοὺς δὲ καὶ τεμένη σφίσιν ἀναθέντας πρὸς ἡϊόσιν [πρὸς ἡϊόσιν Preller: ποιμαίνισιν codd.], ἔνθα καὶ Ἀχιλλεῖ τιμαί). Diese Äußerung hat sich in neuerer Zeit durch verschiedene inschriftliche Belege bestätigt, in denen jeweils Thetis (oder Thetis zusammen mit den anderen Nereiden) zusammen mit ihrem Sohn Achilleus als Empfängerin eines Kults genannt ist,⁵⁸ so in Apollonia in Illyrien,⁵⁹ im kleinasiatischen Erythrai⁶⁰ und in Olbia am Schwarzen Meer.⁶¹ Weitere Kultorte, die in diesem Zusammenhang vielleicht relevant sind, sind Elis auf der Peloponnes und das Kap Lakinion in Süditalien in der Nähe von Kroton, wo alljährlich die Frauen der Umgebung zum Kenotaph des Achilleus bzw. zum Tempel der Hera zogen, um dort Achilleus zu beklagen.⁶² Damit imitierten die Frauen die Trauergeste der Nereiden, die bereits nach dem Tod des Patroklos und noch einmal nach dem Tod des Achilleus nach Troja gekommen waren, um den Verstorbenen zu betrauern.⁶³

Wenn somit Philostrat bzw. der für ihn sprechende Achilleus in VA 4,16,4 von regelmäßigen Besuchen der Nereiden in Ilion spricht (Νηρηίδες δὲ ἔτι φοιτῶσι), so passt dies ins Bild. Philostrat nimmt also an dieser Stelle Bezug auf einen Kult der Nereiden, der sich in Ilion tatsächlich zusammen mit dem lokalen Achilleus-Kult herausgebildet hatte,⁶⁴ oder er suggeriert wenigstens in raffinierter

58) Cf. Graf 1985, 351–353, der jedoch die Kulte für die Nereiden möglichst von denen für Achilleus trennt.

59) SEG 57, 2007, Nr. 554 und 555; cf. die Editio princeps der beiden Inschriften durch Cabanes 2007 und die weitere Besprechung durch Öller Guzmán 2008.

60) SIG³ 1014, Z. 51–52 und Z. 76 (= IGSK 2, 201 [= IEryth. 2, 201], a18–19 und a43).

61) IOSPE I² 142 (= Latyshev 1916, 166 f.).

62) Paus. 6,23,3 bzw. Lyc. Alex. 859–865 mit den Scholien zu V.857, II p. 279,3–13 Scheer (der Tempel am Kap Lakinion soll Hera von Thetis einst zum Geschenk gemacht worden sein).

63) Hom. Il. 18,35–147 bzw. Hom. Od. 24,47–62 sowie die *Aithiopsis* nach Procl. Chr. p. 69,20–22 Bern.; cf. die Diskussion bei Farnell 1921, 288 f.

64) Es sei noch einmal daran erinnert, dass zumindest Thetis nach der traditionellen Homerlegende bzw. nach der Schilderung in der *Vita Romana* (V p. 252,45–51 Allen) gemeinsam mit den Musen am Grab des Achilleus in Aktion trat. Da die *Vita Romana* nach der Analyse von Th. W. Allen (1924, 28–34) im ersten Jahrhundert n. Chr. ihre Form fand und danach nicht mehr verändert wurde, besteht mit ihr also immerhin ein Zeugnis für die Assoziation der Nereiden mit der Troas, das unabhängig von Philostrat ist.

Weise, dass es dort einen solchen Kult gab. Einen Fingerzeig, wie dieser Kult – vorausgesetzt, dass es ihn wirklich gab – ausgesehen haben könnte, gibt uns, wieder Philostrat, in Kap. 53 seines *Heroikos*, wo geschildert ist, wie jedes Jahr eine thessalische Festgemeinde, die im Begriffe war, dem Heros Achilleus bei seinem Grabhügel Opfer darzubringen, auch Thetis zu diesen Feierlichkeiten herbeirief (Her. 53,10: πρὶν ἄψασθαι τῆς γῆς ὕμνον ἀπὸ τῆς νεὸς ἄδειν ἐς τὴν Θέτιν ὠδε ζυγκείμενον· Θέτι κυανέα, ... βαῖνε πρὸς αἰπὺν τόνδε κολωνὸν μετ' Ἀχιλλέως ἔμπυρα ...). Dieser Brauch soll nur in vorklassischer Zeit so bestanden haben und soll, wie gesagt, von thessalischen θεωροί geübt worden sein. Dies ist offenbar Phantasie, da die Riten der Thessalier, wie uns Philostrat selbst verschiedentlich berichtet,⁶⁵ in der Kaiserzeit ganz anders aussahen.⁶⁶ Gerade deshalb aber ist es denkbar, dass die angebliehen Riten der Thessalier in der Frühzeit Projektionen kaiserzeitlicher Bräuche sind. Mit anderen Worten, es ist durchaus vorstellbar, dass es in der Kaiserzeit rituelle Herbeirufungen der Nereiden gab, nur wurden diese dann nicht von thessalischen Festgesandten durchgeführt, sondern von der lokalen Bevölkerung der Troas selbst.⁶⁷

2.2. Die Bedeutung des Ausdrucks καίτοι γνωσκομένας ὅτι ἤκουσι in Her. 51,7

Der im letzten Abschnitt skizzierte religionsgeschichtliche Zusammenhang – ob auf den realen Verhältnissen beruhend oder nur von Philostrat so konstruiert – hilft nun auch für das Verständnis der Schilderung in Her. 51,7 bzw. für die korrekte Interpretation der Wendung *καίτοι γνωσκομένας ὅτι ἤκουσι*. Der Winzer, der als Sprecher in dieser Passage fungiert und seinerseits nur Erläuterungen seines Herrn Protesilaos weitergibt, macht hier den gleichen Unterschied zwischen den Musen und den Nereiden, wie wir ihn oben aus den Verlautbarungen des Achilleus in VA 4,16,4

65) Philostr. VA 4,16,2 und Her. 53,17.

66) Für die Festgesandtschaft der Thessalier nach Ilion cf. die jeweilige Gesamtschau bei Radet 1925 und Rutherford 2009.

67) Berühmtes Beispiel für die Herbeirufung eines Gottes durch die lokale Bevölkerung ist das traditionelle Kultlied von Elis, mit dem Dionysos zu seiner Kultstätte gerufen wurde (PMG 871 = Plu. Quaest. Graecae 36, 299b; cf. auch Paus. 6,26,1).

kennengelernt hatten: Die Präsenz der Musen wird im Unterschied zur homerischen Version gänzlich verneint, die der Nereiden wird zwar ebenfalls verneint, aber nicht in derselben kategorischen Weise wie die der Musen (Μούσας μὲν γὰρ οὔτε ἀφικέσθαι οὔτε ᾄσαι, οὐδὲ Νηρηίδων τινὰ ὀφθῆναι τῷ στρατῷ καίτοι γινωσκομένης ὅτι ἤκουσι). Die Fragen, die sich nun stellen, sind die Frage nach der syntaktischen Struktur der partizipialen Wendung καίτοι γινωσκομένης ὅτι ἤκουσι, die Frage nach der Semantik von γινώσκω und die nach der Einordnung dieser Wendung in den sonstigen Erzählzusammenhang unseres Abschnitts.

Was die Syntax angeht, so scheint es zunächst deutlich, dass eine Interpretation der medio-passiven Partizipialform γινωσκομένης als Medium auf Abwege führen würde. Es handelt sich somit sicher um ein passiv gebrauchtes Partizip, auf das noch die Ergänzung ὅτι ἤκουσι folgt. Man muss also davon ausgehen, dass hier die aktive Wendung γινώσκω τινὰ ὅτι ἔκει ins Passivum gewendet ist. Mit anderen Worten, es liegt hier die bekannte Erscheinung vor, dass das Subjekt eines Nebensatzes in den Hauptsatz vorgezogen ist und dort als Objekt des finiten Verbs fungiert.⁶⁸ Für γινώσκω liegt dieses Phänomen in verschiedenen Ausprägungen vor, so vor allem in der Verbindung des Verbs mit einer abhängigen Frage⁶⁹ und in der Kombination mit ὡς und einem Objektsatz.⁷⁰ Interessant in unserem Zusammenhang ist zudem, dass solche Konstruktionen durchaus auch im Passivum auftreten können.⁷¹ Was nun die entsprechende Verbindung von γινώσκω mit ὅτι und folgendem Nebensatz betrifft, so ist diese Konstruktion etwas jünger als die konkurrierenden Konstruktionen mit abhängiger Frage oder mit ὡς und Nebensatz. Gleichwohl finden sich bemerkenswerte Beispiele in klassischer Zeit, so vor allem bei Xenophon (Cyr.

68) Detailreich beschrieben von Kühner / Gerth 1904, 577–580.

69) Hom. Il. 5,85 (Τυδείδην δ' οὐκ ἂν γνοίης ποτέροισι μετεῖη); Heraklit, DK 22 B 5 (= Frg. 86 Marcovich: οὐ τι γινώσκων θεοὺς οὐδ' ἥρωας οἰτινέες εἶσι); Ar. Nu. 918 f.; X. Mem. 4,8,11; Pl. Prt. 342b5.

70) Hom. Il. 22,9f. (οὐδέ νύ πά με / ἔγνωσ ὡς θεός εἰμι); vergleichbar S. OC 1197 f. (γνώση κακοῦ / θυμοῦ τελευτήν ὡς κακῆ προσγίγνεται), wenn man auch hier für ὡς eher die Übersetzung ‚wie‘ als die Wiedergabe ‚dass‘ wählen wird.

71) Cf. die bereits oben in Anm. 69 genannten Stellen Ar. Nu. 918 f. (καὶ γνωσθήσει ποτ' Ἀθηναίους / οἷα διδάσκεις τοὺς ἀνοήτους) und Pl. Prt. 342b5 f. (ἡγούμενοι [sc. die Kreter und die Spartaner], εἰ γνωσθεῖεν ᾧ περίεσιν, πάντας τοῦτο ἀσκήσειν, τὴν σοφίαν).

2,1,11: τοὺς δὲ ἐπομένους ὑμῖν Πέρσας γινώσκων ὅτι οὕτως ὀπλισμένοι εἰσὶν ὡς ...) und bei Platon (R. 466c2: γνώσεται τὸν Ἡσίοδον ὅτι τῷ ὄντι ἦν σοφός).⁷²

Die schwierige semantische Frage ist nun die, ob γινώσκω an unserer Stelle (Her. 51,7) in der Bedeutung ‚bemerken‘, ‚erkennen‘⁷³ gebraucht ist oder in der Bedeutung ‚kennen‘, ‚wissen‘.⁷⁴ Im ersten Fall müsste an ein konkretes Wahrnehmen gedacht sein, also an eine optische Wahrnehmung der Nereiden oder an ein Erschließen ihrer Ankunft anhand bestimmter Zeichen, im zweiten Fall wäre an ein bloßes Wissen um den Umstand gedacht, dass die Nereiden eben zum Grabhügel des Achilleus kommen.

Prinzipiell kommen beide Möglichkeiten in Frage, da γινώσκω in den Formen des Präsensstamms schon seit frühgriechischer Zeit eine Tendenz zeigt, von der Grundbedeutung ‚erkennen‘ zur daraus abgeleiteten Bedeutung ‚kennen‘, ‚wissen‘ überzugehen.⁷⁵ So neigen die Präsensformen – im Unterschied zu den Aoristformen, die (fast) immer die Bedeutung ‚erkennen‘ beibehalten – schon bei Homer dazu, die Grundbedeutung durch die durative Sekundärbedeutung abzulösen: Während etwa in Beispielen wie Il. 5,433 (Diomedes erkennt, dass Apollon den Aineias im Kampf schützt: γινώσκων ὃ οἱ αὐτὸς ὑπέιρεχε χεῖρας Ἀπόλλων), Il. 5,815 und Il. 16,362 noch die Ausgangsbedeutung vorliegt, sind Verse wie Il. 12,272 und Od. 19,160 ambivalent, und ein Vers wie Il. 22,356 (der sterbende Hektor kennt den Charakter des Achilleus und weiß daher, dass er nun nichts Gutes mehr von ihm zu erwarten hat: ἦ σ' εἶ γινώσκων προτιόσσομαι) und eine Formel wie Od. 16,136 (= Od. 17,193 = Od. 17,281: γινώσκω, φρονέω τά γε δὴ

72) Etwas weniger aussagekräftig in unserem Zusammenhang die Fälle, wo die Wendung γινώσκω τοῦτο von einem durch ὅτι eingeleiteten Nebensatz gefolgt wird, wie S. El. 988 f. und Ant. 188 f., Pl. R. 336c4 und Men. Frg. 717 K.-A.

73) So Boissonade 1806, 227 („cum maxime accedentes dignoscantur“), Jakobs 1828, 124 („ob sie gleich, wenn sie erscheinen, leicht erkannt werden“), Rossi 1997, 169 („sebbene siano ben riconoscibili quando giungono“), Beschorner 1999, 149 („obwohl man sie leicht erkennt, daß sie da sind“) und Grossardt 2006, 234 („obwohl man sie leicht erkennt, wenn sie herbeikommen“), was ich aber in dieser Arbeit korrigieren möchte.

74) So Maclean / Aitken 2001, 151 („although they were known to have come“).

75) Für den Gebrauch von γινώσκω in der frühgriechischen Epoche cf. Snell 1973, 172–175 und Lesher 1983, 159–163, für den Gebrauch in klassischer Zeit cf. Urmson 1990, 66 und Coray 1993, 223–243.

voέοντι κελεύεις) zeigen deutlich die abgeleitete Bedeutung. Diese Tendenz setzt sich in der archaischen und klassischen Zeit fort, und so finden sich in den nachhomerischen Jahrhunderten neben den stets dominanten Beispielen für die Grundbedeutung wieder ambivalente Beispiele⁷⁶ und auch eine Reihe von deutlichen Belegen für die Bedeutung ‚kennen‘, ‚wissen‘.⁷⁷

Diese Sekundärbedeutung ‚wissen‘ ist nun auch bei Philostrate gut belegt.⁷⁸ Insbesondere in unserer Wendung γινώσκω ὅτι besteht ebenso wie in der analogen Wendung γινώσκω ὡς eine deutliche Tendenz, γινώσκω synonym zu οἶδα zu verwenden. Diese Diagnose unterliegt natürlich einer Interpretation der jeweiligen Stelle, lässt sich aber schon von vorneherein dadurch untermauern, dass γινώσκω in diesen Passagen regelmäßig in einer Form seines Präsensstammes verwendet ist, was immer auf einen anhaltenden Zustand oder einen längeren Prozess hindeutet und nie auf das momentane Aufblitzen einer Erkenntnis.⁷⁹ Sehr häufig ist γινώσκω in diesen Fällen daher in der Form des Partizip Präsens gebraucht, und selbst im einzigen Fall, wo ein finites Präteritum zur Anwendung kommt, handelt es sich bezeichnenderweise um ein Imperfekt und nicht um einen Aorist.⁸⁰

Die konkrete Formulierung, die ein Übersetzer an diesen Stellen für γινώσκω wählen wird, hängt natürlich auch von seinem Sprachgefühl und von der semantischen Struktur der Zielsprache ab.

76) So etwa Heraklit, DK 22 B 57 (= Frg. 43 Marcovich) und Pl. R. 508e2 sowie die bereits genannten Beispiele X. Cyr. 2,1,11 und Men. Frg. 717 K.-A.

77) So etwa S. Ant. 188 f. (Kreon weiß, dass nur eine wohlbehütete Stadt dem einzelnen Bürger die notwendige Sicherheit gewähren kann: τοῦτο γινώσκων ὅτι / ἢδ' ἐστὶν ἡ σφῆρῶσσα; cf. die Interpretation von Coray 1993, 231); S. Phil. 1388 (Philoktet kennt den Charakter des Neoptolemos: ὀλεῖς με. γινώσκω σε. τοῖσδε τοῖς λόγοις); Pl. R. 347d6 (πᾶς ἄν ὁ γινώσκων – ‚jeder Einsichtige‘) und D. 18,276 sowie das bereits genannte Beispiel X. Mem. 4,8,11.

78) Schmid 1896, 144 verweist auf VA 1,23,1; VA 2,9,3; VA 4,25,6 (einer der nachstehend erwähnten Belege für γινώσκω ὅτι); VA 4,30,3 (mit mehrfacher synonyme Verwendung von οἶδα in VA 4,30,2) und Im. 2,33,2; ebenfalls sehr deutlich ist der Beleg von VA 1,3,2 (ἦ γὰρ ἄν μάθοιεν, ἂ μήπω γινώσκουσιν).

79) Die Stellen, die eine Recherche im TLG für γινώσκω ὅτι ergab, sind VA 2,27,1; VA 3,32,2; VA 4,25,6; VA 6,5,2; VA 7,20,1; VA 7,22,3; Her. 51,7; VS Dedicatio; VS 1,25,4 und VS 2,28; für γινώσκω ὡς VA 1,1,1; VA 1,34,2; VA 1,35,2; VA 2,1; VA 2,8; VA 5,33,2; VA 6,11,1; VA 6,21,4; VA 8,5,4 und Her. 25,10 (Sonderfälle sind Her. 28,3, wo ὡς die Bedeutung ‚wie‘ hat, und Her. 28,11, wo ὡς von einer Partizipialkonstruktion gefolgt wird).

80) VA 3,32,2.

Häufig wird man aber nicht um eine Übersetzung wie ‚wissen, dass‘, ‚sich bewusst sein, dass‘ herumkommen. Ein klares Beispiel aus dem *Heroikos* ist 25,10, wo Protesilaos den Homer dafür tadelt, dass er der traditionellen Version vom Trojanischen Krieg folgte, obwohl er genau wusste, dass Helena zur selben Zeit in Ägypten war (μέμφεται δὲ τοῦ Ὀμήρου ἐκεῖνα: ... εἶτα ὅτι σαφῶς γινώσκων ὡς ἐν Αἰγύπτῳ ἡ Ἑλένη ἐγένετο ἀπενεχθεῖσα ὑπ' ἀνέμων ὁμοῦ τῷ Πάριδι, ὃ δὲ ἄγει αὐτὴν ἐπὶ τὸ τοῦ Ἰλίου τεῖχος ὀνομένην τὰ ἐν τῷ πεδίῳ κακὰ ...). Andere deutliche Beispiele sind diejenigen, die im Nebensatz ein Verb im Futur aufweisen, was wiederum für γινώσκω die Übersetzung ‚wissen‘ fast unvermeidlich macht.⁸¹ Selbst in den Fällen, in denen ein Übersetzer vielleicht eher zu ‚erkennen‘ tendieren wird, ist immer von geistigen Prozessen die Rede, nie von einem rein optischen Erkennen.⁸² Bisweilen ist dieses Verständnis von γινώσκω auch dadurch nahegelegt, dass sich in seiner näheren Umgebung ein Synonym findet, das ebenfalls auf diese semantische Sphäre des Mentalen hindeutet, so etwa in der Widmung an Kaiser Gordian am Anfang der *Vitae sophistarum*, wo γινώσκω mit μιμνήσκομαι parallelisiert ist (γινώσκων μὲν, ὅτι ..., μεμνημένος δέ ...). Besonders interessant für uns ist VA 8,5,4, wo wie in Her. 51,7 γινώσκω im Medio-Passiv erscheint, also ebenfalls die aktive Wendung γινώσκω τινὰ ὡς / ὅτι voraussetzt (Apollonios versucht eine bestimmte Behandlung durch den Kaiser zu vermeiden: τυχεῖν δ' αὐτῶν τοῦτου ἄριστα ἡγεῖτο, εἰ μὴ ἀγνοοῖτο τῆς φύσεως, ἀλλὰ γινώσκοιτο, ὡς ἔχει τοῦ μὴ ἄν ποτε ἀλῶναι ἄκων). Hier könnte γινώσκομαι allenfalls mit einer Wendung wie ‚erkannt werden als jemand, der‘ übersetzt werden.⁸³ Genauso gut denkbar ist aber eine Übersetzung im Sinne von ‚bekannt sein als jemand, der‘, und die Analogie zum vorangehenden Medio-Passiv (μὴ) ἀγνοοῖτο deutet in der Tat in diese Richtung und macht es jedenfalls deutlich, dass hier wieder an die Sphäre des Mentalen gedacht ist.

81) So in VA 2,8 (Futurum), VA 6,11,1 (Futurum des Optativs) und VA 6,21,4 (Futurum).

82) So etwa in VA 7,22,3 (Apollonios zu Damis: ποῖ παρατενεῖς, ἔφη, δεδιὼς ταῦτα καὶ μήπω γινώσκων, ὅτι ἡ σοφία μὲν τὰ ξυνιέντα ἐαυτῆς ἐκπλήττει πάντα ...); cf. die Übersetzungen von Mumprecht 1983, 779 („nicht einsehen“) und Jones 2005, II 265 („not realizing“).

83) Cf. Conybeare 1912, II 285 („allowed it to be known“) und Jones 2005, II 323 („making clear that“); offenbar durch Textausfall entsteht die Übersetzung von Mumprecht 1983, 851.

Eine Ausnahme von dieser Regel, dass γινώσκω bei Philostrat in den Wendungen γινώσκω ὅτι und γινώσκω ὡς eher ‚wissen‘ als ‚erkennen‘ bedeutet, scheint in VA 2,1 vorzuliegen. Hier ist geschildert, wie ein Kamel, das dem Zug des Apollonios vorausgeht, eine goldene Kette trägt, die jeden Entgegenkommenden darauf hinweist, dass er es mit einem Freund des Königs zu tun hat (χρυσοῦ γὰρ ψάλιον ἢ πρώτη κάμηλος ἐπὶ τοῦ μετώπου ἔφερε, γινώσκειν τοῖς ἐντυγχάνουσιν, ὡς πέμποι τινὰ ὁ βασιλεὺς τῶν ἑαυτοῦ φίλων). Die gängigen Übertragungen übersetzen hier mit ‚erkennen‘⁸⁴ oder drehen die Satzstruktur um und wählen eine Formulierung mit einem Verb des Mitteilens, was sachlich auf dasselbe hinausläuft.⁸⁵ Wiederum kann man sich aber fragen, ob Philostrat, wenn er denn den Akt des Erkennens hätte hervorheben wollen, nicht eher den Aorist γῶναι statt der Präsensform γινώσκειν gewählt hätte. Denn es scheint bezeichnend, dass der Infinitiv γινώσκειν hier als finale Ergänzung zu τοῖς ἐντυγχάνουσιν fungiert. Dann ist es aber mindestens so plausibel, dass das Verb hier ein festes Wissen umschreibt (‚damit alle, die ihnen begegneten, wussten, dass der König einen Freund ausschickte‘), wie dass der Moment der Einsicht umschrieben werden soll (‚damit alle, die ihnen begegneten, erkannten, dass der König einen Freund ausschickte‘). Denn Philostrat hatte noch im unmittelbar vorangehenden Satz sehr deutlich gemacht, dass alle Dörfer, durch die Apollonios kam, den Weisen und sein Gefolge freundlich aufnahmen (ἐδέχοντο δὲ αὐτοὺς αἱ κῶμαι θεραπεύουσαι), und dann liegt der Schluss nahe, dass es ihm auch im folgenden Satz um eine stabile Einstellung der Bevölkerung ging und nicht um den Moment des Erkennens.

Die sonstige Verwendung der Junktur γινώσκω ὅτι / ὡς im Werk Philostrats, wo selbst die zweideutigen Fälle bei näherer Betrachtung eher die Übersetzung ‚wissen‘ als die Alternative ‚erkennen‘ nahelegen, empfiehlt also die Annahme, dass auch in Her. 51,7 eher ein rein geistiges Wissen als ein optisches Erkennen gemeint ist. Definitiv sollte sich die Frage durch eine eingehendere Betrachtung des Kontexts klären lassen.

84) Mumprecht 1983, 123 („... einen Zügel aus Gold, woran alle, die ihnen begegneten, erkennen konnten, daß der König ...“).

85) Conybeare 1912, I 119 („... a chain of gold, to intimate to all who met them that the king ...“); Jones 2005, I 133 („a gold chain ... to tell those they met that the king ...“).

Wie oben erläutert, betonen in Her. 51,7 Protesilaos und der für ihn sprechende Winzer – in Abweichung von der homerischen Darstellung und von der Schilderung der *Aithiopsis* –, dass die Nereiden beim Begräbnis des Achilleus nicht gesichtet wurden (οὐδὲ Νηρηίδων τινὰ ὀφθῆναι τῷ στρατῷ). Dafür habe sich eine Flutwelle auf das Lager der Griechen zubewegt, in welcher zuletzt – im Sinne einer aufgeklärten Religion – das Wirken und die Präsenz der Nereiden erkannt worden sei. Diese ausführliche Schilderung der Flutwelle wird eingeführt mit dem (Teil-)Satz θαυμαστὰ δὲ ξυμβῆναι ἕτερα ..., wobei die Partikel δέ deutlich auf die Partikel μέν am Anfang von Her. 51,7 zurückweist (Μούσας μὲν γὰρ οὔτε ἀφικέσθαι οὔτε ἄσαι, οὐδὲ Νηρηίδων τινὰ ὀφθῆναι τῷ στρατῷ καίτοι γινωσκομένας ὅτι ἤκουσι, θαυμαστὰ δὲ ξυμβῆναι ἕτερα ...). Es beginnt also erst mit θαυμαστὰ δὲ ein neuer Gedanke und die konzessive Wendung καίτοι γινωσκομένας ὅτι gehört somit noch zum Satzteil οὐδὲ Νηρηίδων τινὰ ὀφθῆναι τῷ στρατῷ. Mit anderen Worten, die mit der konzessiven Wendung von 51,7 aufgeworfene Frage nach der (generellen) Präsenz der Nereiden in der Troas ist zu trennen von der damaligen (singulären) Erkenntnis der Griechen, dass die Flutwelle die Nereiden mit sich führte (Her. 51,10: πάντων ὁμολογούντων ὅτι Νηρηίδας ἦγε τὸ κύμα).⁸⁶

Eine weitere sprachliche Beobachtung, die den Einschubcharakter unserer Wendung zeigt, liegt darin begründet, dass wir einen auffälligen Wechsel von den Aoristen ἀφικέσθαι, ἄσαι und ὀφθῆναι zum präsentischen Partizip καίτοι γινωσκομένας und einem davon abhängigen Nebensatz im Präsens (ὅτι ἤκουσι) und wieder zurück zum Aorist ξυμβῆναι haben. Hätte der Winzer also schon an dieser Stelle sagen wollen, dass die Nereiden damals erkannt worden seien oder dass die Griechen sich damals ihrer Präsenz bewusst gewesen seien,⁸⁷ so hätte er wohl die Stelle kaum so deutlich als Einschub markiert und er hätte vielleicht schon das Partizip selbst in den Aorist gesetzt (γινωσθείσας) und wäre jedenfalls nach dem ὅτι mit einem finiten Verb im Aorist (ἦλθον) fortgefahren.⁸⁸ All dies ist aber

86) Die mangelnde Trennung dieser beiden Abschnitte war es, die meine in Anm. 73 erwähnte Fehlübersetzung hervorrief.

87) So der Vorschlag der beiden amerikanischen Übersetzerinnen J. Maclean und E. Aitken (2001, 151: „although they [sc. die Nereiden] were known to have come“).

88) Oder allenfalls im Imperfekt, wie es danach in 51,10 der Fall sein wird (πάντων ὁμολογούντων ὅτι Νηρηίδας ἦγε τὸ κύμα).

eben nicht der Fall, und es zeigt sich somit einmal mehr, dass wir es mit einem Einschub oder einem Nachgedanken des Winzers zu tun haben und dass wir diesen Gedanken nicht mit der Erkenntnis der Griechen von Her. 51,10 gleichsetzen dürfen. Andernfalls hätte der Winzer sich schon in Her. 51,7 seiner Pointe beraubt, die erst in 51,10 gebracht wird, und es ist diese rationalistische Mythendeutung von 51,10, auf die der ganze Abschnitt von 51,7 an hinzielt.

Das richtige Verständnis von Her. 51,7 dürfte sich daher durch eine Kombination dieser sprachlichen Beobachtungen mit der Aussage des Achilleus in VA 4,16,4 ergeben, wonach die Nereiden auch noch in der Jetzt-Zeit der Romanhandlung das Grab des Heros besuchten (Νηρηίδες δὲ ἔτι φοιτῶσι). Diese Aussage ist Teil der Verlautbarungen des Achilleus, die er Apollonios zukommen lässt. Im Unterschied zu den sonstigen Auskünften des Heros bezieht sich diese Information aber nicht auf die Ereignisse im Trojanischen Krieg oder auf die Arbeitsweise Homers, sondern eben auf die kaiserzeitliche Gegenwart. Mit anderen Worten, dieses kleine Stück Information ist keine Auskunft, die nur ein aus seinem Grab hervorgerufener Heros geben konnte, sondern entspringt einem allgemeinen Wissen, das allen Bewohnern der Troas zur Verfügung stand und nur für den auswärtigen Besucher Apollonios neu war.

Auch unser Winzer, der auf der thrakischen Chersonesos gegenüber von Ilion wohnt und im regen Verkehr mit den Bewohnern der Troas und denen der umliegenden Inseln steht,⁸⁹ kann also von diesen Besuchen der Nereiden gehört haben, oder, wenn man das nicht gelten lassen will, so hat jedenfalls Protesilaos kein geringeres Wissen über die Verhältnisse in der Troas als Achilleus und kann leicht dem Winzer das Entscheidende mitgeteilt haben. Es spricht also alles dafür, dass die konzessive Wendung καίτοι γνωσκομένως ὅτι ἤκουσι einen gegenwartsbezogenen und allgemeingültigen Einschub darstellt, der die Schilderung des Trojanischen Kriegs für einen kurzen Moment unterbricht, wie auch der Teilsatz Νηρηίδες δὲ ἔτι φοιτῶσι einen auf die Gegenwart gerichteten Einschub dargestellt hatte, mit dem Achilleus seine Darstellung der Geschehnisse vor Troja kurz unterbrach. Wenn dies so richtig ist, so wird der Winzer mit dem medio-passiven Partizip von γυνώσκω

89) Dies zeigt sich vor allem in Her. 8,6; 8,11–12 und 21,1–2.

kaum ausdrücken wollen, dass die Nereiden bei ihrem Kommen immer wieder erkannt werden,⁹⁰ denn dies hätte an dieser Stelle, an der soeben noch ihr sichtbares Erscheinen in Frage gestellt worden war, sicher einer ausführlicheren Darstellung bedurft. Zudem steht auch einer solchen Interpretation die durch die Partikel δέ eingeleitete Fortsetzung im Wege, die gleich schildern wird, in welcher Weise die Nereiden damals doch erkannt wurden. Bleibt man also für γινώσκόμενος in 51,7 bei der Bedeutung ‚erkennen‘, so entsteht ein sehr komplizierter Gedankengang, der sich nicht wirklich in Deckung bringen lässt mit der durch die Partikeln μέν und δέ geprägten Satzstruktur. Sehr ökonomisch ist dagegen die Annahme, dass der Winzer in 51,7 einfach nur sagen will, dass man in der Troas allgemein Bescheid darüber weiß, dass die Nereiden zu bestimmten Anlässen kommen. Eine solche bündige Äußerung würde jedenfalls bestens zu der lakonischen Einleitung des Winzers passen, dass die Musen und Nereiden beim Begräbnis des Achilleus nicht gesichtet worden seien. Diese Annahme entspricht zudem ganz der ins Mentale gehenden und nicht auf das rein Optische abzielenden Bedeutung, die wir oben für Philostrats Verwendung der Junktur γινώσκω ὅτι / ὡς konstatiert haben. Eine adäquate Übertragung des Syntagmas in 51,7 könnte also lauten: ‚obwohl man weiß, dass sie herbeikommen‘, und es müsste dann an alljährliche rituelle Herberufungen der Nereiden gedacht sein, wie sie sich auch aus der Aussage des Achilleus in VA 4,16,4 erschließen lassen.

3. Schluss

Die Besprechung dieser sprachlichen und sachlichen Probleme dürfte zumindest gezeigt haben, wie experimentell Philostrat mit der griechischen Sprache und mit den ererbten mythischen Traditionen umging und wie sehr sich bei ihm die literarischen Überlieferungen mit den Merkmalen seiner (nordägäischen) Lebenswelt verbanden. Die Diskussion schwieriger Passagen im *Heroikos* und in den sonstigen Werken des Sophisten wird daher auch in Zukunft weitergehen müssen. Erst wenn diese Aufgabe zu-

90) Wie es die oben in Anm. 73 zitierten Übersetzungen von Beschorner und Grossardt nahelegen.

friedenstellend gelöst ist, wird sich ein klares Bild ergeben, wie Philostrat seine eigene Position in einer Welt des zunehmenden kulturellen und religiösen Umbruchs sah.⁹¹

Bibliographie

- Allen 1924: Thomas W. Allen, *Homer: the origins and the transmission*, Oxford 1924.
- Aston 2009: Emma Aston, *Thetis and Cheiron in Thessaly*, *Kernos* 22, 2009, 83–107.
- Benndorf / Schenkl 1893: *Philostrati maioris Imagines*, Ottonis Benndorfii et Caroli Schenkeli consilio et opera adiuti recensuerunt seminariorum Vindobonensium sodales, Leipzig 1893.
- Beschorner 1999: Andreas Beschorner, *Helden und Heroen, Homer und Caracalla. Übersetzung, Kommentar und Interpretationen zum Heroikos des Flavios Philostratos*, Bari 1999.
- Boissonade 1806: *Philostrati Heroica ad fidem codicum manuscriptorum IX recensuit scholia Graeca adnotationesque suas addidit J. Fr. Boissonade*, Paris 1806.
- Borgeaud 1995: Philippe Borgeaud, *Note sur le Sépias. Mythe et histoire*, *Kernos* 8, 1995, 23–29.
- Cabanes 2007: Pierre Cabanes, *Thétis et Achille à Apollonia d'Illyrie*, *REA* 109, 2007, 529–540.
- Conybeare 1912: *Philostratus, The Life of Apollonius of Tyana, with an English translation by F. C. Conybeare*, Zwei Bände, Cambridge (Mass.) / London 1912.
- Cook 1973: John M. Cook, *The Troad: an archaeological and topographical study*, Oxford 1973.
- Coray 1993: Marina Coray, *Wissen und Erkennen bei Sophokles*, Basel / Berlin 1993.
- Erbse 1972: Hartmut Erbse, *Beiträge zum Verständnis der Odyssee*, Berlin / New York 1972.
- Farnell 1921: Lewis Richard Farnell, *Greek hero cults and ideas of immortality*, Oxford 1921.
- Gould 1973: John Gould, *Hiketeia*, *JHS* 93, 1973, 74–103.
- Graf 1985: Fritz Graf, *Nordionische Kulte. Religionsgeschichtliche und epigraphische Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia*, Roma 1985.
- Grossardt 2006: Peter Grossardt, *Einführung, Übersetzung und Kommentar zum Heroikos von Flavius Philostrat*, Basel 2006.
- Grossardt 2009: Peter Grossardt, *How to become a poet? Homer and Apollonius visit the mound of Achilles*, in: Kristoffel Demoen / Danny Praet (Hrsgg.), *Theios Sophistes: essays on Flavius Philostratus' Vita Apollonii*, Leiden 2009, 75–94.
- Hertel 2003: Dieter Hertel, *Die Mauern von Troja. Mythos und Geschichte im antiken Ilion*, München 2003.

91) Zu denken ist etwa an das genaue Verständnis von Apollonios' Verlautbarung in VA 8,31,3 und an die sich daran anschließende Frage nach den epikureischen Sympathien Philostrats, was ich an anderer Stelle zu behandeln hoffe.

- Jakobs 1828: Flavius Philostratus, des Aeltern, Werke, übersetzt von Friedrich Jakobs. Erstes Bändchen. Heldengeschichten, Stuttgart 1828.
- Jones 2005: Philostratus, *The Life of Apollonius of Tyana*, edited and translated by Christopher P. Jones, Zwei Bände, Cambridge (Mass.) / London 2005.
- Jüthner 1909: Philostratos, Über Gymnastik, von Julius Jüthner, Leipzig / Berlin 1909.
- Kayser 1870/1871: Flavii Philostrati opera auctiora edidit C. L. Kayser, Zwei Bände, Leipzig 1870–1871.
- Kühner / Gerth 1904: Raphael Kühner, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, Zweiter Teil: Satzlehre, in neuer Bearbeitung besorgt von Bernhard Gerth, Zweiter Band, Hannover / Leipzig ³1904.
- Kühner / Stegmann 1914: Raphael Kühner / Carl Stegmann, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Zweiter Teil: Satzlehre, Erster Band, Hannover ²1914.
- de Lannoy 1977: Flavii Philostrati Heroicus, edidit Ludo de Lannoy, Leipzig 1977.
- Latsyshev 1916: Vasilij V. Latsyshev, *Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae*, Vol. 1, St. Petersburg ²1916 (Nachdruck: Hildesheim 1965).
- Leshner 1983: J. H. Leshner, Heraclitus' epistemological vocabulary, *Hermes* 111, 1983, 155–170.
- Maclean / Aitken 2001: Flavius Philostratus: *Heroikos*, translated with an introduction and notes by Jennifer K. Berenson Maclean and Ellen Bradshaw Aitken, Atlanta 2001.
- Mumprecht 1983: Philostratos, *Das Leben des Apollonios von Tyana*, herausgegeben, übersetzt und erläutert von Vroni Mumprecht, München / Zürich 1983.
- Naiden 2006: Fred S. Naiden, *Ancient supplication*, Oxford 2006.
- Oller Guzmán 2008: Marta Oller Guzmán, *Quelques remarques à propos de deux nouvelles dédicaces à Thétis et Achille trouvées à Apollonia d'Illyrie*, *ZPE* 167, 2008, 75–80.
- Petzl 1969: Georg Petzl, *Antike Diskussionen über die beiden Nekyiai*, Meisenheim am Glan 1969.
- Radet 1925: Georges Radet, *Notes sur l'histoire d'Alexandre II. Les théores thessaliens au tombeau d'Achille*, *REA* 27, 1925, 81–93.
- Rossi 1997: Filostrato, *Eroico*, a cura di Valeria Rossi, Venezia 1997.
- Rutherford 2009: Ian Rutherford, *Black sails to Achilles: the Thessalian pilgrimage in Philostratus' Heroicus*, in: Ewen Bowie / Jás Elsner (Hrsgg.), *Philostratus*, Cambridge 2009, 230–247.
- Schmid 1896: Wilhelm Schmid, *Der Atticismus in seinen Hauptvertretern*, Vierter Band, Stuttgart 1896.
- Schwyzer 1950: Eduard Schwyzer, *Griechische Grammatik*, Zweiter Band: Syntax und syntaktische Stilistik, München 1950.
- Snell 1973: Bruno Snell, *Wie die Griechen lernten, was geistige Tätigkeit ist*, *JHS* 93, 1973, 172–184.
- Urmson 1990: James O. Urmson, *The Greek philosophical vocabulary*, London 1990.
- Westermann 1849: Philostratorum et Callistrati opera, recognovit Antonius Westermann. *Eunapii Vitae sophistarum, iterum edidit Jo. Fr. Boissonade. Himerii Sophistae Declamationes, emendavit Fr. Dübner*, Paris 1849.